



Patrick Carman

Atherton

Das Haus der Macht (1) • Die Flüsse des Feuers (2)

a.d. Amerikanischen von Maria Zettner

Kosmos 2011/2012 • 347/305 Seiten • 16,95 • ab 12



Atherton steckt voller Rätsel, die nicht mal ich selbst verstehe. Es ist eine lebendige, ganz eigene Welt, aber sie ist unbeständig und katastrophale Veränderungen sind im Gange. Atherton ist noch nicht so bereit für Menschen, wie wir einmal dachten....

Es ist merkwürdiger Planet, auf dem der elfjährige Junge Edgar lebt. Ein Planet, der wie in früheren Weltbildern als eine Art Scheibe existiert, von deren Rand man rettungslos herabfallen kann. Doch diese Welt ist dreigeteilt, nach oben verjüngen sich zwei Ebenen, und jede Ebene beherbergt eine bestimmte Gesellschaftsschicht. Edgar wohnt auf Tabletop, der Ebene der Bauern, die mit ihrer Arbeit für das Überleben sorgen, angetrieben von erbarmungslosen Plantagenaufsehern. Unter ihnen die unterste Ebene, die von Menschen unbewohnten Flatlands, in denen grausame Monster leben, die Vernichter, und alles verschlingen, was auf sie herabfällt. Und ganz oben schließlich die Highlands, der kleinste Bereich und das Zentrum der Macht, allein dadurch, dass nur hier das Wasser fließt und so auch Tabletop zugeteilt werden kann – oder auch nicht, falls die Bauern es versäumen, die Bewohner der Highlands mit ihren erlesenen Wünschen zufriedenzustellen.

Es gibt keinen Kontakt zwischen den einzelnen Ebenen und die Menschen verharren in ihrem Bereich, angstvoll, demütig, aber gläubisch. Nicht so Edgar. Nachts klettert er heimlich und verboteenerweise in den Felsen, trainiert seine Kräfte, um eines Tages ganz nach oben zu gelangen, mit



Astrid van Nahl

eigenen Augen zu sehen, wie die Highlands und ihre Menschen beschaffen sind. Da ist nämlich etwas, woran sich Edgar erinnert. Jemand – aber wer? – hat ihm von einem Gegenstand erzählt, der oben in den Felsen versteckt sei, und Edgar muss diesen suchen, koste es, was es wolle.

Eines Tages findet er das Buch und er weiß, dass er es lesen muss um das Leben zu verstehen und vielleicht große Dinge zu tun. Das Problem ist: Wie alle anderen auf Tabletops kann Edgar nicht lesen. Er beschließt, ganz nach oben zu klettern, in die Highlands, und dort vielleicht jemanden zu treffen, der ihm vorliest, was da steht.

Da trifft er dort eines Tages auf Samuel, einen Jungen in seinem Alter. Samuel hat eine erlesene Herkunft, sein Vater war einer der vier Großen von Atherton, und er kann lesen. Langsam und stetig entziffern sie, was da geschrieben steht, die Geschichte in der Geschichte, und bald ist ihnen klar: Atherton ist nicht das, was es scheint, und das Buch wird helfen, dies zu entschlüsseln...

Da passiert etwas Weiteres. Laute Erdbeben haben es bereits seit längerem angekündigt und nun beginnt der Alptraum: Die drei Ebenen, die so felsenfest standen, beginnen sich ineinander zu verschieben, sodass der Abstand immer kleiner wird. Wird Atherton untergehen? Edgar weiß, wenn überhaupt, dann kann nur er sie retten, diese Welt, und er macht sich auf den Weg....

Atherton ist der erste Band einer Trilogie, die an einer der spannendsten Stellen abbricht. Dabei kann man gar nicht sagen, dass es sich eindeutig um ein Jugendbuch handelt. Große Themen werden angesprochen, Themen, die eigentlich zu groß sind für den elfjährigen Protagonisten und sich nur langsam erschließen. Es ist ein kommentierender Erzähler, der aus der Distanz das Geschehen bewertet, erläutert, auch Edgars Gefühle verdeutlicht und dem Leser doch zugleich den Eindruck vermittelt, die Geschehnisse unmittelbar aus dessen Sicht zu erleben und sich innerhalb von Edgars Erfahrungshorizont zu bewegen. Das gibt eine gute Möglichkeit, kleine Botschaften und Erkenntnisse zu vermitteln:

Das war ein bedeutender Moment für Edgar, denn ihm wurde etwas klar, über das er noch nie nachgedacht hatte. Er war einsam. Schlieft allein im Wald, hütete seine Geheimnisse, hielt sich von den anderen Kindern fern. Er hatte schon immer so ein Gefühl gehabt, aber irgendwie nie verstanden, was es bedeutete. Und da war noch etwas. Zum ersten Mal begriff Edgar, dass es zwei Arten von Einsamkeit gab. Eine ergab sich, weil du sie dir aussuchst, und eine Zeitlang ist sie auch ganz in Ordnung. Die andere sucht dich aus, und sie ist niemals in Ordnung.

Themen wie Klimakatastrophe und fehlendes Umweltbewusstsein, gesellschaftliche Probleme wie die sich stetig vergrößernde Kluft zwischen Arm und Reich, unkontrollierte Experimente der Wissenschaft – als dies wird ganz nebenbei als Hintergrund der Katastrophe mit einer Leichtigkeit vermittelt, dass vor allem junge Leser die darin verborgene Kritik kaum merken werden. Und doch wird man automatisch für vieles sensibilisiert, sodass das Buch eine Reihe von Denkanstößen setzt und zum Vergleich mit der heutigen Realität herausfordert.

Atherton ist ein vielschichtiges Buch: Es beschreibt die Situation eines Einzelmenschen, aber auch einer Gruppe, ja, einer Welt; es bietet einen Konflikt, der über das Handlungsende sicherlich auch des dritten Bandes hinaus in der Realität bestehen wird, auch wenn er in der Geschichte selbst für die Handelnden vermutlich gelöst wird.

Ein ausgezeichnetes Buch, das in diesem Genre seinesgleichen sucht!



Astrid van Nahl

Nahtlos knüpft Band 2 da an, wo der erste aufhört, aber vorgeschaltet sind ein paar wenige Seiten, „Atherton und seine Welt“ und „Die Hauptfiguren auf Atherton“ – der (erfolgreiche) Versuch des Autors zusammenzufassen, was bisher geschah. Dennoch wird dringend empfohlen, das Abenteuer Atherton nicht mit diesem Band zu beginnen; zu vieles würde unerklärt bleiben, ganz abgesehen davon, dass man sich als Leser um ein erstklassiges Lese-Erlebnis bringt.

Die Turbulenz der Ereignisse setzt sich fort – mit dem Unterscheid, dass der Leser nun schon weiß, worauf die Geschichte zielt: den Untergang Athertons oder, wie sich am Ende zeigen wird: den Übergang in eine andere Form des Seins. Damit wird erst hier erkennbar, dass sich auch Atherton in die Reihe der Dystopien / Utopien einreicht, die seit einiger Zeit die Jugendliteratur beherrschen. Dennoch ist die Fantasie des Autors groß und originell genug, stetig mit neuen Ideen aufzuwarten. Selbst wenn man auf das gefasst ist, was sich vor den Augen der Einwohner (und des Lesers) an Katastrophen abspielt, gibt es stetige Wendungen mit ausgefallenen, unverbrauchten Details und Motiven, die die Spannung vorantreiben, seien es die ungewöhnlichen Tiere, die das Inferno besiedeln und ihren Tribut fordern, seien es die Figuren des Lords und Dr. Hardings, der sich als der Schöpfer dieser Welt erweist. Ein faszinierendes Weltbild, in sich stimmig, soweit man als Laie die physikalischen Vorgänge beurteilen kann, die aber logisch und folgerichtig nacheinander ablaufen und zugleich die Kunst offenbaren, die sich hinter dem einstigen Schöpfungsakt verbarg. Hier ist keine Szene nur ihrer selbst willen da, hier ergibt sich ein unheimlich dichtes Gefüge aus dem Schicksal der Einzelnen und dem Schicksal des Planeten, aus Überleben und Untergang, aus primitiver lustbetonter Gewalt der Vernichter und verzweifelter Ratio der Menschen.

Dies bildet den Hintergrund für das Schicksal Edgars. War er im ersten Band ein fast normales Kind, das sich einfach besonders durch seine Neugier und Besessenheit auszeichnete, Neues zu entdecken, so wird hier schnell klar, dass ihm eine ganz andere Rolle zukommt, nämlich die des Erretters der Welt, wie sie sein wird nach dem Untergang Athertons.

Es ist, wie gesagt, ein absolut faszinierendes Buch, das den Leser sofort erneut in seinen Bann zieht. Und trotzdem: ein Stern weniger als für Band 1. Das ist schwer zu begründen, liegt es doch eher in einem gewissen Unbehagen, das einen mehrfach im Buch überkommt, wo man aus der Dramatik des Geschehens gleichsam herausgerissen wird und merkt, dass man es ja „nur“ mit einem Roman zu tun hat. Während Edgar und seine Freunde, vor allem Isabel und Samuel, verzweifelt versuchen zu verstehen, was mit ihrem Planeten geschieht, während der Leser dies unmittelbar und schockiert erlebt, fühlt sich Patrick Carman immer wieder überraschend ungeschickt gemüßigt, Dinge zu erklären. Der Fluss der Handlung, des Abenteuers wird gestört durch Erläuterungen, die der Leser an keiner Stelle gebraucht hätte, so dass ihr hin und wieder die Schlagkraft fehlt, die die Geschichte in Band 1 in ihrer Botschaft so spannend machte. So finden sich Passagen, mehr als entbehrlich, wenn Carman wieder einmal glaubt, etwas erklären zu müssen, eine Reaktion, ein Gefühl, eine Ursache; wann immer Carman als Erzähler und Kommentator in der dritten Person auftritt, wird der Stil schwerfällig, ja langweilig.

Man kann nur hoffen, dass dies im dritten und letzten Band nicht der Fall sein wird, denn selten hat es so spannend und „botschaftsreich“ umgesetzte Untergangs- und Wiedererstehungsmythen in der Jugendliteratur gegeben.